

Wolfram Hoepfner

PROBLEME DER TOPOGRAPHIE UND BAUGESCHICHTE

Der perikleische Gesamtplan

Mit dem Eid von Plataiai¹ schworen die Griechen, ihre von den Persern zerstörten Kultbauten nicht wieder aufzubauen. Dreißig Jahre lang war der Vorparthenon als Trümmerstätte zu sehen², der Alte Athena-Tempel und auch die Vorpropyläen waren nur äußerst notdürftig für eine Nutzung hergerichtet. Erst Kimon leitete eine Wende ein, indem er die Burgmauern instand setzte. Das erste neue Werk, das Kenntnis von einer weitreichenden Gesamtplanung für die Akropolis gibt, ist die von Pausanias I 28, 2 dem Phidias zugeschriebene Statue der Athena Promachos. Ihr Aufstellungsort ist so gewählt, daß auf eine neue Ausrichtung der Propyläen Bezug genommen ist. Eine Gesamtplanung muß in diesen Jahren oder bald nach 460 bereits diskutiert worden sein oder sogar vorgelegen haben. Die Ausführung solcher Pläne rückte aber erst 454/53 in greifbare Nähe. Damals wurde der Bundesschatz nach Athen überführt und unter den Schutz der Göttin Athena gestellt, die in den Besitz von einem Sechzigstel der eingezahlten Steuern kam. Diese Summe konnte freilich für die Bauvorhaben auf der Akropolis nicht entfernt ausreichen. Die Beiträge selbst wurden für die Neubauten verwendet.

Die Gesamtsumme der Beiträge war so hoch, daß sie selbst in Form reinen Goldes nicht in einem einfachen Raum unterzubringen war. So ist vermutet worden, daß der Bau des Parthenon in die Wege geleitet wurde, um dieses Schutzgeld der Athena würdig aufzubewahren. Das ist jedoch sicher falsch, da schon der Vorgänger den Viersäulensaal hinter der Cella aufwies, zu einer Zeit, als von einem Bundesschatz noch keine Rede war. Mit dem Parthenon wurde in erster Linie an den Baugedanken des Vorparthenon angeknüpft.

449 wurde in Susa von Kallias ein Frieden mit den Persern geschlossen, und gleich darauf, so scheint es³, lud Perikles alle Staaten zu einem panhellenischen Kongreß ein. Dort sollte die Beendigung der Perserkriege verkündet werden, und an erster Stelle der zu behandelnden Punkte stand die Wiederaufrichtung der durch die Barbaren zertörten Tempel (Plutarch, Perikles 17). Wenn dieser Kongreß auch am Widerstand Spartas scheiterte, so ist doch deutlich, daß Perikles die neuen Bauvorhaben mit dem Frieden von Susa offiziell begründen und ihnen zugleich eine panhellenische Note geben wollte.

Zweifelloso also verlangte die seit 454/53 sich vollziehende Aufwertung der Stadt Athen und besonders des Heiligtums der Athena eine Beendigung des Ruinenzustandes der Burg. Eine Gesamtplanung ist als sicher anzunehmen, handelt

1. Lambrinoudakis 1986, 7 ff.

2. Dargestellt bei Korres 1992, 50 f.

3. RE 19, 1 (1937) 763 s. v. Perikles (F. Miltner) plädiert für dieses Datum des geplanten Kongresses nach dem Kallias-Frieden und vor Beginn des Parthenon-Baus.

es sich doch um eine vollkommene Neugestaltung der Burg⁴. Kaum zweifelhaft ist auch die führende Rolle von Perikles in diesem Verfahren, da zu dieser Zeit keine bedeutende Entscheidung ohne ihn getroffen wurde und sein Engagement in Bauangelegenheiten bekannt ist. Für die Gesamtplanung der Burg kommt als Künstler nach dem eindeutigen Zeugnis von Plutarch (Perikles 13) nur Pheidias in Frage⁵. Vielleicht war die Aufstellung der Athena Promachos der Anlaß, nun einen Gesamtplan für die Neugestaltung der Akropolis zu entwerfen. Was die einzelnen Bauten angeht, so steht an gleicher Stelle bei Plutarch, daß jeweils große Architekten und Künstler verpflichtet wurden. Das entspricht anderen Quellen, nach denen für den Parthenon Kallikrates und Iktinos genannt werden, Mnesikles für die Propyläen und wiederum Kallikrates für den Nike-Tempel. Für das Erechtheion sind ausführende Architekten bekannt, nicht aber der, der den eigentlichen Entwurf gemacht hat. Manolis Korres vermutet mit guten Gründen, daß Mnesikles auch der Architekt des Erechtheion war (Aufsatz über die Propyläen im Druck).

Parthenon, Propyläen, Nike-Tempel und schließlich das Erechtheion wurden nacheinander errichtet. Eine gleichzeitige Durchführung aller Bauvorhaben wäre bei den höchsten Qualitätsanforderungen, wie sie an ein Bauvorhaben nie wieder gestellt wurden, nicht realisierbar gewesen. Die gesamte Bauzeit dauerte mit Unterbrechung in mehreren Kriegsjahren fast ein halbes Jahrhundert. Das Bauprogramm ist eines der aufwendigsten der europäischen Geschichte. Plutarch (Perikles 13) bewundert freilich nicht nur die hohe Qualität der perikleischen Bauten, sondern auch ihre Frische und die Schnelligkeit der Ausführung.

Wie hat ein solcher Gesamtplan für die Akropolis ausgesehen? Da Kallikrates erst um 440 von der Volksversammlung mit dem Entwurf des Nike-Tempels betraut wurde (IG I³ 35), kann es sich bei dem um 450 oder nach 460 entstandenen Gesamtplan nur um eine Art Bebauungsplan handeln. Festgelegt und als Standort ausgewiesen waren der Bau eines großen Tempels der Athena Parthenos an der Stelle des Vorparthenon, eine Neugestaltung des Aufgangs und Eingangs zur Akropolis und der Neubau des Tempels der Athena Polias.

Üblicherweise wurden Neubauten von Tempeln in vergrößerter Form über den Resten der alten Tempel errichtet, denn die Beibehaltung der Örtlichkeit hatte eine gewisse sakrale Bedeutung. Warum entstand das Erechtheion nicht über, sondern neben dem Alten Athena-Tempel auf einem äußerst schwierigen Gelände mit vielen Kultmalen, die in einen Neubau an dieser Stelle integriert werden mußten? Wilhelm Dörpfeld vertrat stets die Ansicht, daß der alte Tempel teilweise stehenbleiben sollte und das Haus der Athena blieb⁶. Das Erechtheion wiederholt jedoch den Grundriß des alten Tempels so auffällig, daß nur angenommen werden kann, daß es auch dessen Funktion übernehmen sollte. Die Korenhalle steht auf der Ringhalle des alten Tempels und wäre im Fall der Nachbarschaft des alten Kernbaus völlig um ihre Außenwirkung gebracht. Der Grund für die Errichtung des neuen Tempels an benachbarter Stelle kann nur darin liegen, daß dem alten Platz, der die Mitte der Akropolis darstellt, im Gesamtplan eine neue Aufgabe

4. Gruben 1986, 62 ff.

5. A. H. Borbein, Phidias-Fragen, in: Festschrift für Nikolaus Himmelmann (1989) 99 ff.

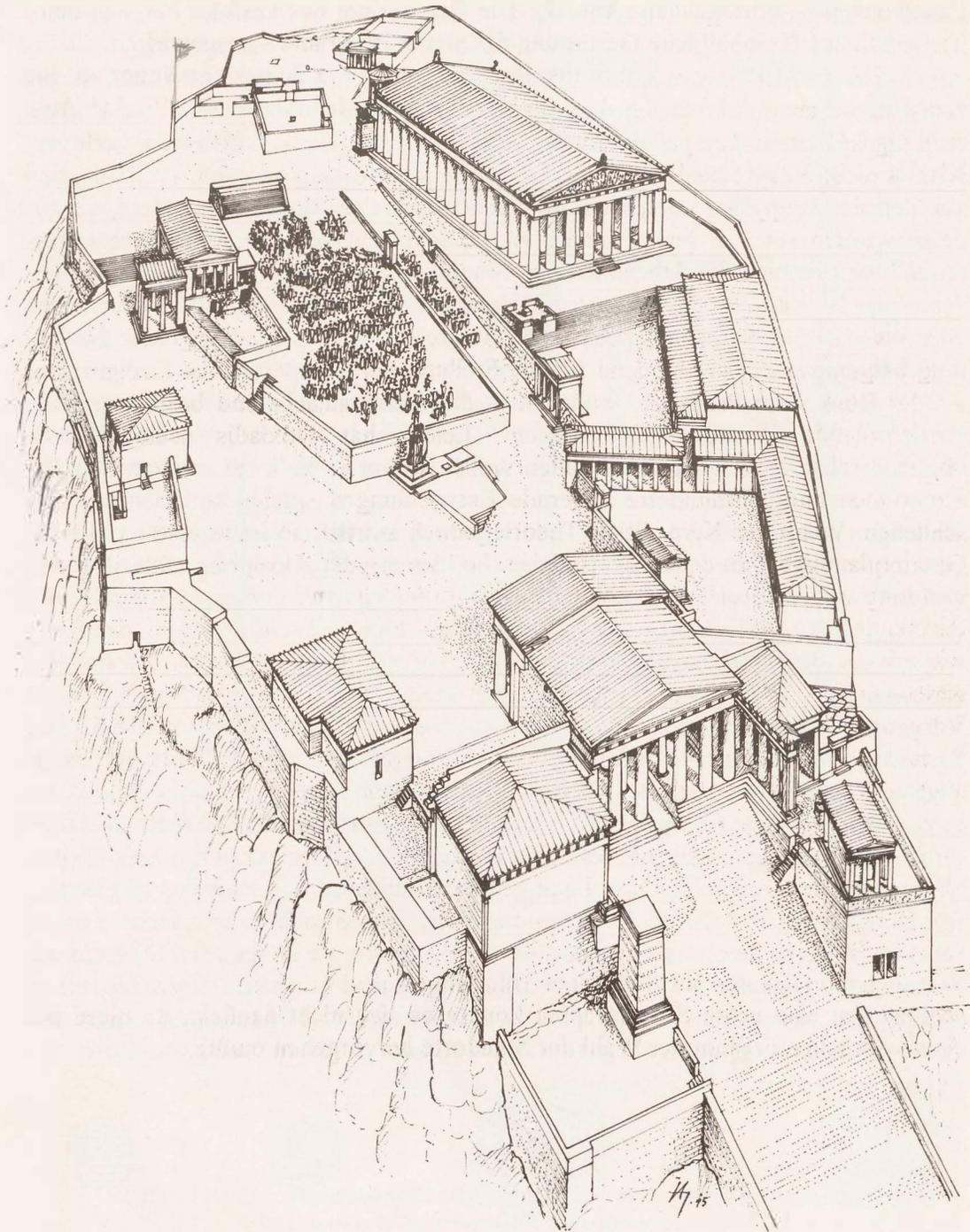
6. W. Dörpfeld, Zum Tempel der Athena, Schutzherrin von Athen, JdI 52, 1937, 220 ff.

zugewiesen wurde. Es ist der Platz vor dem großen Altar, bei dem es nur darum gehen konnte, möglichst allen Bürgern die Teilnahme an den Opfern am Fest der Panathenäen zu ermöglichen (Abb. 1). Die Demokratie des Perikles hat sich demnach auch auf die inhaltliche Gestaltung des neuen Programms ausgewirkt.

Die Propyläen weichen in der Richtung stark von ihrem Vorgänger ab. Sie zielen direkt auf die Mitte der Akropolis, auf den großen Altar. Eine direkte Ausrichtung auf einen Tempel an dieser Stelle hätte den städtebaulichen Regeln der Klassik nicht entsprochen. Auch das ist ein starker Grund gegen die Annahme, daß zur Zeit der Propyläen noch nicht an einen Ersatz des Alten Athena-Tempels gedacht worden sei. Ein Tempel sollte in Schrägansicht gesehen werden, und eben deshalb wurde auch die Athena Promachos mit einer leichten Wendung gegenüber den Propyläen aufgestellt. Konstantin Doxiadis hat in seiner umstrittenen Studie über die Raumordnung im griechischen Städtebau den Torbauten größte Bedeutung beigemessen. Entscheidend für die Stellung der Tempel in den Heiligtümern sei der Blick vom Propylon, wobei stets die Schrägansicht und bestimmte, sich wiederholende Winkel wichtig seien⁷. Leider hat Doxiadis seine Theorie überfrachtet und auch dann anwenden wollen, wenn komplizierte topographische Situationen und Jahrhunderte dauernde Entwicklungen solche Beziehungen ausschließen. Wenn der Kern dieser Theorie jedoch zutrifft, so ist in erster Linie bei Gesamtplanungen, zu denen die perikleische Planung der Akropolis zählt, ihre Anwendung zu erwarten⁸. Der Blick von den Propyläen mit der Schrägansicht von Parthenon, Athena Promachos und Erechtheion könnte eine Bildkomposition sein, wir müssen aber fragen, welche Möglichkeiten der Drehung oder Verschiebung der geplanten Bauten überhaupt gegeben waren. Die Propyläen mußten am Ort ihrer Vorgänger entstehen, nur die Tiefe des Tores war in Grenzen variabel. Der Parthenon steht auf dem Fundament des Vorgängers und konnte kaum anders als ausgeführt gebaut werden. Beim Standbild der Athena Promachos und auch bei der Lage des Erechtheion könnte dagegen die Rücksichtnahme auf den Betrachter am Propylon eine Rolle gespielt haben. Daß das aber der einzige Grund für die gegenüber dem Vorgänger veränderte Lage gewesen sein könnte, ist schwer zu glauben. Als Kompromiß bietet sich die Vermutung an, daß es den Architekten, die den Gesamtplan erstellten, ein besonderes Anliegen war, auf die dreidimensionale Wirkung ihrer Bauten im Sinn einer Bildkomposition von den Propyläen aus zu achten. Um eine echte Skenographia konnte es sich nicht handeln, da diese aus einer wirklichen Freiheit der Wahl der Standorte hervorgehen mußte.

7. K. Doxiadis, Raumordnung im griechischen Städtebau (1937). Zur Athener Akropolis 27 ff.

8. Das gilt natürlich in erster Linie für im Ganzen neu geplante Anlagen. Solche echten Skenographien (Vitruv 3, 3) sind inzwischen nachgewiesen für das Maussolleion von Halikarnassos (Verf. in AA 1996), für das Artemision von Magnesia (B. Schmaltz in RM 102, 1995, 133 ff.) und für den Nike-Tempel (Verf. hier S.165 ff.).



1. Die Akropolis gegen Ende des 5. Jhs. Im Zentrum steht die mittlere Terrasse, auf der sich das Volk versammeln konnte, um am großen Opfer teilzunehmen. Die neuen Propyläen sind auf dieses Geschehen ausgerichtet (Neuzeichnung I. Arvanitis nach G. Ph. Stevens).

Parthenon und Hephaisteion

Auf der Agora entstand in hochklassischer Zeit nur ein bedeutender Neubau eines Tempels. Das Hephaisteion liegt auf dem Kolonos Agoraios und hat eine durchaus beherrschende Stellung, wie sie in Athen sonst nur für den Parthenon und seinen Vorgänger vorkommt. Die genaue Datierung ist umstritten, aber außer Zweifel steht, daß Hephaisteion und Parthenon über teilweise gleiche Bauformen verfügen. Auf das identische Echinusprofil ist mehrfach hingewiesen worden. Auffällig sind aber auch proportionale Beziehungen: Die Stylobate der Fronten verhalten sich bei Hephaisteion und Parthenon wie 4:9 (Abb. 2). Die Joche wie 3:5, und dem entsprechend beträgt am Hephaisteion das Verhältnis von Säule zu Säulenzwischenraum wie 2:3 und am Parthenon 4:5. Der Unterschied hängt mit den Dimensionen zusammen, denn allgemein gilt: je größer die Säulen, um so enger sind die Abstände zwischen ihnen.

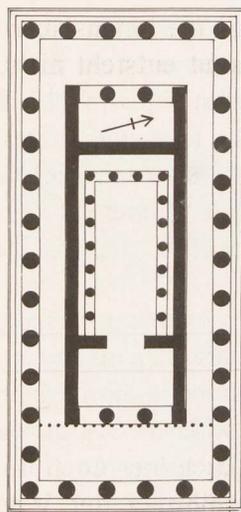
Besonders auffallend ist, daß im Hephaisteion die Innensäulen genau wie im Parthenon um das Kultbild herumgeführt sind⁹. Damit entsteht nicht nur ein dreidimensionaler Rahmen für das Kultbild, sondern es wird mehr Räumlichkeit für die Cella angestrebt. Man hat das Hephaisteion als eine müde Nachahmung des Parthenon bezeichnet, aber das trifft keineswegs zu. Die ausgezeichnete handwerkliche Arbeit entspricht der der Akropolisbauten. So ist es durchaus einleuchtend, daß am Hephaisteion zunächst einmal das erprobt wurde, was am Parthenon dann im Großen entstehen sollte. Eine solche Maßnahme erstaunt weniger, wenn wir bedenken, daß 30 Jahre lang keine Tempel errichtet worden waren und nun das ehrgeizigste Bauprogramm überhaupt durchgeführt werden sollte. Am Hephaisteion konnten die feinsten technischen Details wie die Neigung der Säulen, Krümmung und Entasis ebenso geübt werden¹⁰, wie die hier erstmals vorkommenden Marmordecken der Peristasis¹¹. Die Kassetten bestehen hier noch umständlich aus mehreren einzelnen Rahmen. Eine besondere Ausführung der Wände mit Bleistreifen in den Fugen, die vor Nässe schützen sollten, fand allerdings keine Nachahmung auf der Akropolis¹². Auch der Fries in der Vorhalle, der über die Seitenhallen hinweggreift, wurde in dieser Form nicht wiederholt, weil diese Lösung nicht als optimal empfunden wurde. Man kann sogar vermuten, daß Theseus am Tempel des Hephaistos so häufig vorkommt, weil das Thema eigentlich einem Burgtempel entsprechen sollte. Für die Datierung des Hephaisteion ergibt sich damit freilich kein neuer Ansatz. Ist der Bau gleichsam ein 'Vorläufer' des Parthenon, muß er vor 450 begonnen worden sein.

9. W. B. Dinsmoor, *Observations on the Hephaisteion*, *Hesperia Suppl.* 5 (1941) 69 ff.

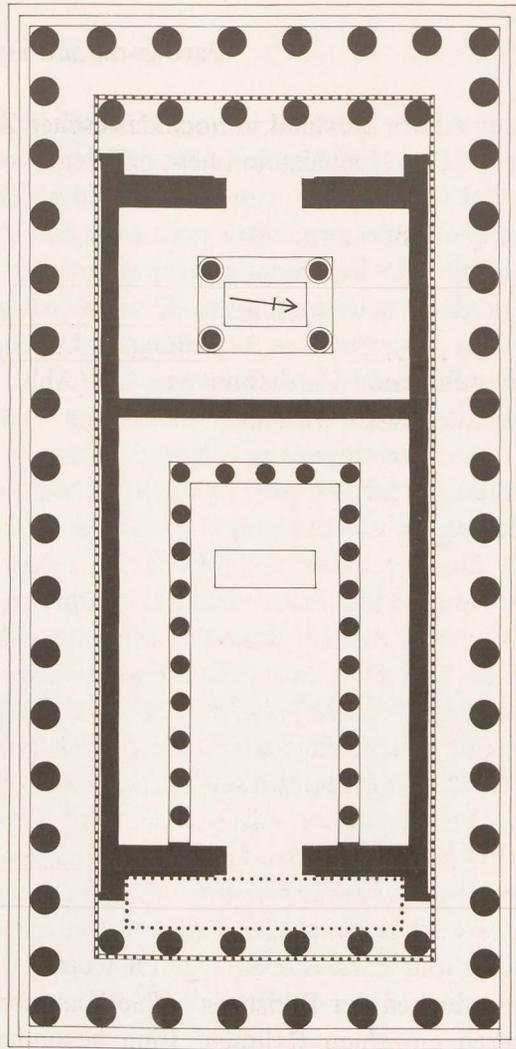
10. Dinsmoor a. O.; H. Koch, *Studien zum Theseustempel in Athen* (1955).

11. W. B. Dinsmoor, jr., *AJA* 80, 1976, 223 ff.

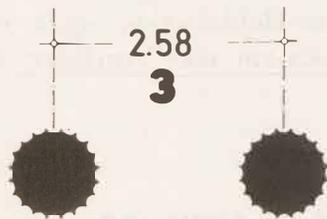
12. G. Ph. Stevens, *Hesperia* 19, 1950, 158 ff. mit Zeichnung. W. B. Dinsmoor, *Hesperia Suppl.* 5 (1941) spricht von 'waterproof' und weist auf die Zeus-Stoa hin, die als einziger Bau in Athen diese Technik ebenfalls aufweist. Die Wände waren mit 2mm starkem Putz für die Aufnahme von Malerei vorbereitet. Während der Bauausführung wurde offensichtlich der Plan einer Anbringung von Bildern an den Wänden der Cella verstoßen zugunsten einer dem Parthenon entsprechenden inneren Säulenstellung. Bei der geringen Breite der Cella waren diese Säulen statisch nicht notwendig.



13.72
4

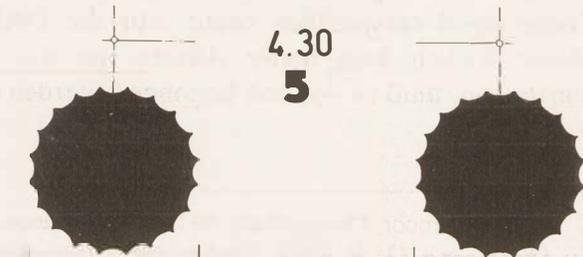


30.88
9



2.58
3
1.03
2 : 3

:



4.30
5
1.90,75
4 : 5
2.39,25

2. Hephaisteion und Parthenon gleichen sich in der Gestaltung des Innenraumes und sind in den Proportionen der Säulen verwandt, so daß vermutet werden kann, das Hephaisteion sei ein 'Probekbau' für den Parthenon gewesen.

Erechtheion

John Travlos hat in seinem Bildlexikon eine Deutung des Erechtheion vorgeschlagen, die die Diskussion dieses komplizierten Bauegefüges neu entfachte¹³. Die Richtigkeit der von Gorham Phillips Stevens und seinen Mitarbeitern erarbeiteten Deutung¹⁴ kann aber auch ein Blick auf die Proportionen der Fassaden lehren. Eine der Besonderheiten des Erechtheion-Entwurfs ist das Vorkommen von formal gleichen Ordnungen, die jedoch im Osten, Westen und Norden unterschiedlich dimensioniert sind. Das Gesims ist auf allen Seiten gleich und hat auch gleiche Höhe. So ist zu erwarten, daß Säulenstellung und Gesims auf einer Seite, auf der Hauptseite des Baus, einem Idealwert entsprechen.

Die Gebälkhöhe beträgt nach Stevens 1,734m (UK Architrav - OK Sima). Der uDm der Säulen der Ostfassade verhält sich dazu genau wie 2:5. Erst im Vergleich mit den zwei Generationen späteren frieslosen Gebälken des Pytheos, bei denen sich der uDm zu GH wie 5:8 oder wie 2:3,2 verhält¹⁵, wird die gewisse Schwere des klassischen Gebälks deutlich. Hermogenes kann dann, noch einmal hundert Jahre später, trotz der erneuten Ausstattung seiner Gebälke mit Friesen diese im Verhältnis zum uDm niedrig halten¹⁶. Hier liegt das entsprechende Verhältnis bei 1:2 oder 2:4. Am Erechtheion sind, um die Ordnung nicht kopflastig wirken zu lassen, die Säulen relativ weit gestellt. Fast genau (es fehlen 1,4cm am Dm) ist der Systylos (Vitruv 3, 3) erreicht, bei dem sich uDm zu Interkolumnium wie 1:2 verhalten.

Die Ostfassade des Erechtheion ist die gleichsam tonangebende. Die sechssäulige Osthalle mit ihrer nicht sehr engen Säulenstellung mit relativ schlanken Säulen muß als ein Pendant zur Ostfront des Parthenon aufgefaßt worden sein. Es ist nicht ausgeschlossen, daß eine Ecke an der östlichen Stadtmauer (Plan 1) als ein Standpunkt angesehen wurde, von dem aus beide Fassaden gleichweit entfernt sind und im Sinn einer Bildkomposition wirken.

Im Westen und im Norden des Erechtheion sind die Säulen gedrungener und stehen noch weiter, was einer besonderen Funktion entspricht. Im Westen handelt es sich um eine Fensterfront, um ein Fensterband, das sehr konsequent und modern anmutend über die ganze Schmalseite des Baus reicht und keineswegs nur eine ästhetische Aufgabe erfüllte. Bei der Nordhalle sollen die besonders weiten Säulenstellungen auf den Charakter als Baldachin hinweisen. Das Kultmal für Poseidon verlangte einen eigenen baulichen Ausdruck. Die kostbare Tür führt zum Prostomiaion, zum Salzsee unter dem Boden des Vorraumes, von dem aus die beiden Westräume zu erreichen waren. Dort haben die Altäre des Erechtheus und Boutes gestanden. Die nur halbhohen Türwände und die Deckenstützkonstruktion beweisen das ebenso wie die große, hochliegende Fensterwand im Westen, durch die der Rauch von den Altären abziehen konnte (Abb. 3). Statisch bedenklich und kompliziert war die Einbeziehung des Kekropsgrabes. Es findet in der zierlichen

13. Travlos 1971, 213 ff.

14. Stevens 1927, 423 ff. (J. M. Paton).

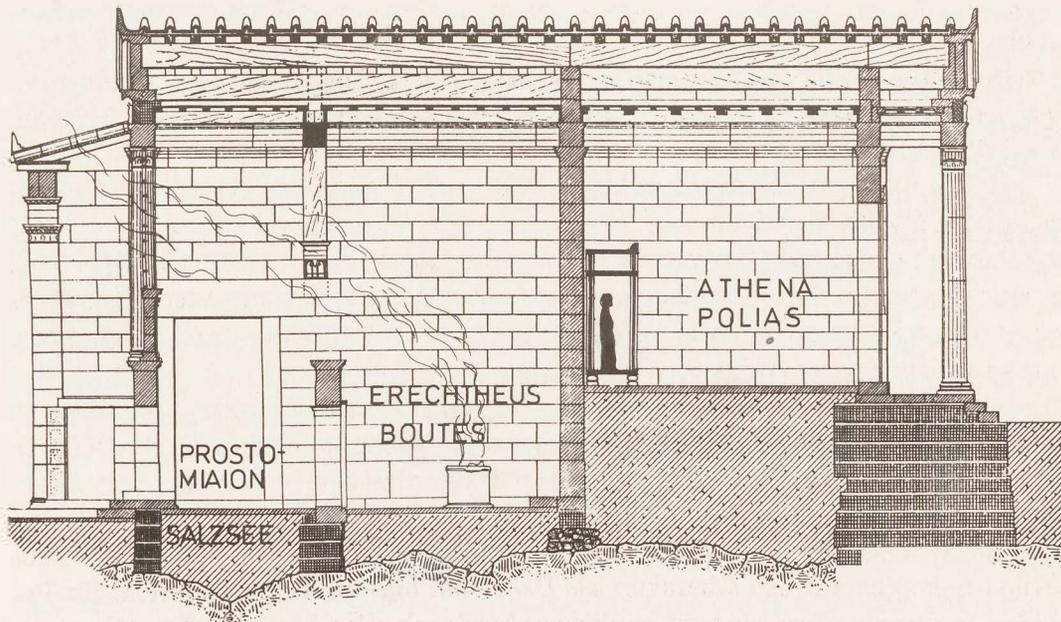
15. W. Hoepfner - E.-L. Schwandner, Haus und Stadt im klassischen Griechenland² (1994) 231 f.

16. W. Hoepfner - E.-L. Schwandner (Hrsg.), Hermogenes und die hochhellenistische Architektur, Kolloquium Berlin 1988 (1990) 21 ff.

Korenhalle seinen Ausdruck, liegt aber eigentlich doch gerade in und unter der Südwestecke des Kernbaus.

Der Kernbau des Erechtheion mit dem Hauptraum im Osten für das alte Kultbild der Athena Polias (Abb. 3) wiederholt die Raumaufteilung des Alten Athena-Tempels. So ist es sehr wahrscheinlich, daß die mit den Altären von Erechtheus und Boutes verbundenen Kulte auch dort bereits in den Westräumen untergebracht waren. Technisch gibt das keine Schwierigkeiten, denn Herdfeuer und Altäre kommen schon in frühen Bauten vor. Fensteröffnungen oder sogar Öffnungen im Giebel konnten für den Rauchabzug sorgen.

Wilhelm Dörpfeld hat geglaubt, daß dem Erechtheion eine Planänderung zugrunde liegt, daß es sich ursprünglich um eine symmetrische Anlage handeln sollte, die weit nach Westen ausgreifend den heiligen Ölbaum umschloß¹⁷. Da aber Korenhalle und Nordhalle nicht in einer Achse liegen, mußte Dörpfeld annehmen, daß ganze Bauteile nach der Planänderung verschoben wurden. Wirklich beweisen läßt sich die Theorie Dörpfelds nicht.



3. Schnitt durch das Erechtheion. Im Osten lag die Cella der Athena Polias, im Westen standen die Altäre für Erechtheus und Boutes. Die Fensterwand diente dem Rauchabzug. Die gleiche Anordnung galt vermutlich für den Alten Athena-Tempel.

17. Dörpfeld 1904, 101 ff.